

einem Becher von Horstedt, Kr. Rotenburg<sup>6</sup>. Der Bodendurchmesser beträgt etwa 8,2 cm. Ton: im Bruch und an der Innenseite grau, außen gelbrötlich, hart gebrannt und mit Quarzkörnern durchsetzt.

Die wenigen, hier vorgelegten Fundstücke zeigen, daß das Inventar des untersuchten Megalithgrabes von Helvesiek verschiedenen Stufen der tiefstichkeramischen Kultur und der Becherkultur zuzuweisen ist.

R. Dehnke

### Ein Flintdolch aus dem Ilmenau-Raum, Gem. Wichmannsburg, Kr. Uelzen

Mit einer Abbildung

Im Herbst 1964 wurde dem Unterzeichneten von Herrn M. Dulisch, Hildesheim, ein Feuersteindolch (Abb. 1) übergeben, den dieser während einer Wanderung entlang der Ilmenau in der Gemarkung Wichmannsburg, Kr.

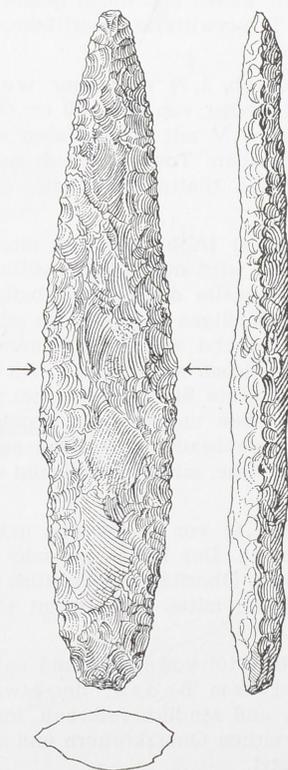


Abb. 1 Wichmannsburg, Kr. Uelzen  
 $\frac{2}{3}$  nat. Größe Zeichnung: Menge

<sup>6</sup> R. Dehnke, Zwei stark beschädigte Grabhügel in der Gemarkung Horstedt, Rotenburger Schriften, 1964, Heft 20, S. 67 ff. und Abb. 3; — ders., Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, Nr. 33, 1964, S. 75, Abb. 2.





Bandkeramische Schale von Einbeck, Kr. Einbeck

Uelzen, in der Nähe des „Lietzberges“ gefunden hatte. Das Stück ragte ca. 6 cm aus dem sandigen Boden heraus; die Fundstelle liegt am Fuße eines zum Ilmenau-Ufer abfallenden Steilhanges (Meßtischblatt Altenmedingen Nr. 2829 R. 44 01 060; H. 58 89 940).

Es handelt sich um einen Dolch mit spitzovalem Querschnitt vom Typ der größeren Lanzettblätter, wie ihn O. Thielemann in Heft 27 der Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, 1958, S. 37—38, beschreibt. Eine Trennung der Waffe in Handhabe und Klinge, Gratbildung und jegliche Schaftverstärkung fehlen. Die Breitseiten des Stückes sind gleichmäßig gemuschelt, ihre Flächen verhältnismäßig eben. Die Spitze besitzt auf einer Seite eine kleine Verdickung. Die wechselseitige Retusche der Kanten weist Regelmäßigkeit auf, ihre Schärfe läßt zum stumpfen Schaftende etwas nach.

Das Material ist fahl- bis erdgrauer, glänzender Feuerstein mit hellfleckigen Stellen.

Länge des Dolches: 13,7 cm; größte Breite: 2,8 cm;

Stärke: 1,2 cm; der Querschnitt ist spitzoval.

(Privatbesitz: Baumann, Hildesheim.)

G. E. H. Baumann

### **Bandkeramische Siedlungsgruben in Einbeck, Kr. Einbeck**

Mit einer Tafel

Im Februar 1965 wurden in Einbeck größere bandkeramische Siedlungsspuren untersucht. Die Fundstelle (Einbeck Nr. 13) liegt am westlichen Stadtrand unmittelbar an der Landstraße Einbeck—Hullersen auf einer gegen den alluvialen Talboden auslaufenden flachen Lößkuppe (Höhenlinie 120 m). Der Fundplatz war vor einer im Bau befindlichen Werkhalle bei der Anlage eines Kabelgrabens zutage gekommen, durch ihn aber schon gestört worden. Trotzdem ließen sich neun Siedlungsgruben feststellen, die innerhalb des Grabens nur noch einseitig im flachen Profil, auf dem angrenzenden Neubaugelände dagegen auch im Grundriß erkannt werden konnten. Die zumeist oval gestalteten und muldenförmig eingetieften Gruben waren teils gleichmäßig mit schwarzer, teils unregelmäßig mit von hellbraun bis tiefschwarz gefärbter sowie mit Holzkohleresten durchsetzter Erde angefüllt. Vereinzelt — besonders deutlich in Grube VII — enthielten sie Spuren von Pfostenlöchern mit zugespitzten Enden, doch ließen sich aus den geringen Befunden keine Hinweise auf die konstruktive Funktion gewinnen. Daß hier aber die Überreste eines bandkeramischen Gebäudes vorliegen, beweisen die in größerer Zahl festgestellten Brocken aus gebranntem Lehm zum Bewurf der Wände. In einem dieser Lehmbrocken fand sich der Spelzenabdruck eines Einkorns (*Triticum monococcum* L.), der wegen der vollständig erhaltenen beiden Spelzenzähne von bemerkenswertem botanischen Interesse ist (Bestimmung durch Frau Dr. M. Hopf, Mainz).